

## *Schlesische Glocken in bayerischen Kirchen*

Weithin im Lande läuten Glocken von Kirchtürmen und rufen die Menschen zu Gottesdienst, zur Taufe, zur Hochzeit, zum letzten Gang und zum Gebet. Wir hören sie wohl, aber ganz wenige unter uns haben je die Glocken ihrer eigenen Kirche gesehen. Vielleicht klettert einmal der Küster hinauf, um nach ihnen zu sehen oder mit einem Fachmann eine Erneuerung durchzuführen. Selten mußte jemand die Abnahme von Glocken durchführen oder war Zuschauer bei einem Neuguß oder beim Aufzug neuer Glocken, eines neuen Geläutes.

Dabei haben wir in unseren Landen viele Glocken von hohem künstlerischem Wert und aus vielen Jahrhunderten bis hinein ins späte Mittelalter. Sie stehen oft gleichwertig in ihrem künstlerischen Rang und Klang neben den baulichen, malerischen, musikalischen und plastischen Denkmälern. Sie hängen in ihren Baugerüsten aus Holz oder Stahl, oft verstaubt und verschmutzt. Kaum ein Türmer schaut sie noch an. Sie tun einfach und bescheiden ihren Dienst zu Gottes und der Menschen Freude.

Viele Jahrhunderte lang wurden sie ihres Bronzegehaltes wegen schändlich mißbraucht, beschlagnahmt und zu Kanonen umgegossen. Dem entgingen erst in jüngerer Zeit die Stahlglocken, die man zu Kriegszwecken nicht verwenden konnte, die aber nicht den samtenen Klang der Bronzeglocken haben und „scheppern“. Ganz selten haben sich einmal Kanonen in Glocken verwandelt wie das Geläut von St. Ludwig in Ansbach aufweist, wo aus türkischen Kanonen, die 1827 in der Schlacht von Navarino erbeutet worden waren, 1838 das Ansbacher Geläut entstand. Aber auch aus Schlesien können wir von einem solchen Sonderfall berichten. In Gräditz Krs. Schweidnitz konnte nach der Reduktion der alten Dorfkirche 1653 erst 1743 ein neues evangelisches Bethaus erbaut werden. Auf dem zur Kirchengemeinde gehörigen Dorfe und auf dem Gute Kreisau saß als Besitzer Feldmarschall Graf von Moltke. Diesem verdienten Soldaten schenkte Kaiser Wilhelm I. erbeutete französische Geschütze aus dem Kriege von 1870/1871. Aus diesen Geschützen entstanden 3 Glocken, die den nun 1874 erbauten Kirchturm zierten. Auf diesem Gute Kreisau tagte der bekannte Widerstandskreis gegen Hitler um von Moltke. Leider ist das Schloß im Verfall. Das ist ein schlechtes Zeichen für den Patriotismus unser Regierenden, während zum Beispiel die kleine Kirche der Schwenkfelder in den USA ihr Gedenkmal auf dem Viehweg zu Harpersdorf vom polnischen Staate kaufen konnte und noch heute pflegen läßt. So starben in den Kriegen immer wieder wertvolle Glocken. Allein nach dem 1. Weltkrieg gingen tausende von Glocken zugrunde, die nicht einmal dem Kriege zum Opfer fielen sondern erst danach einfach verschrottet wurden. Im 2. Weltkrieg sind manche sehr

wertvolle Glocken eingeschmolzen worden, weil ihr hoher künstlerischer Wert von den Abgabegemeinden nicht dringlich genug dargelegt worden ist. Im großen und ganzen aber haben sich die zuständigen Landeskonservatoren ihrer Glocken angenommen und zu retten versucht was irgend möglich war. Diese Glocken wurden in 4 großen Hamburger Glockenlagern inventarisiert und ihrem Range nach geschützt. Leider fiel gerade das größte dieser Glockenlager im März 1945 einem Bombenangriff zum Opfer. Die erhalten gebliebenen Glocken wurden gerettet und in einer großartigen Rückführungsaktion 1951 den Eigentümergemeinden zurückgegeben.

Unter diesen in Hamburg geretteten Glocken befanden sich nun eine erhebliche Anzahl von Glocken aus den Kirchengebieten ostwärts von Oder und Neiße in den alten ostdeutschen Reichsgebieten. Wohin nun mit diesen Glocken? In die alte Heimat konnten sie nicht zurückkehren. Die Eigentümergemeinden waren vertrieben, viele ihrer Gotteshäuser waren zerstört. Die Antwort ergab sich von selbst. Überall im Westen Deutschlands, wohin diese Vertriebenen gekommen waren, entstanden neue evangelische Gemeinden. Ihr Aufbau unter vielen geldlichen Nöten war schwierig, der Kirchbau kostspielig und die Anschaffung von Glocken, wo schon die alteingesessenen Gemeinden ihre eingeschmolzenen Glocken nur unter vielen Opfern neu beschaffen konnten, kaum erschwinglich. So wanderten nun diese verbliebenen ostdeutschen Glocken in die neu entstandenen Kirchengemeinden, die evangelischen in evangelische und die katholischen in katholische Gemeinden, beide fast immer in Diasporasituation. Das war eine natürliche Entwicklung. Ihren ganzen Sinn aber bekam sie erst, wenn die Vertriebenen erfuhren, wo sich „ihre“ Glocke befand, an welchem Ort, in welchem Gotteshaus sie ihren Dienst versah. Sie mußten aufgespürt werden. Manch schlesisches Dorf und schlesische Stadt haben dabei großartige Findungsgabe bewiesen. Und das war oft der letzte Schatz ihres heimischen Gotteshauses. Das Gotteshaus in Schlesien steht nicht mehr wie z. B. die Friedenskirche in Glogau. Aber die große schwere Glocke aus der Friedenskirche läutet heute in der evang. St. Stephanskirche in Würzburg zusammen mit einer anderen schlesischen Glocke aus der evangelischen Kirche in Bunzlau, die zwar noch steht, aber z. Zt. verschlossen ist. Der Idealfall wäre nun, der zugleich Heimatvertriebene und Heimatverbliebene aufs Neue miteinander verbindet, wenn es sich ermöglichen ließe, bildhaft zu zeigen, einmal das alte schlesische Gotteshaus, aus dem die Glocke stammt, dann die schlesische Glocke, dann die Kirche in der Bundesrepublik Deutschland, in der sie nun läutet und wenn auch dies noch möglich, diesen Glockenton auf einem Kassettenrekorder vorzuführen. Ganz selbstverständlich würde sich daraus das Gespräch über die alten und neuen Glocken, die alten und neuen Gotteshäuser und die Geschichte beider Gemeinden und all ihrer Glieder ergeben.

Diese grundsätzlichen Gedanken haben auch unseren heimgegangenen schlesischen Provinzialkonservator Prof. Dr. Grundmann zusammen mit Prof. Dr. Dambeck bewegt, den „Deutschen Glockenatlas“ herauszugeben, dessen versierte ausgezeichnete Be-ja Erarbeiterin Frau Dr. Sigrid Thurm ist. Von diesem Atlas sind bisher 3 Bände erschienen mit Bildteil und alle staatlichen und krichlichen Glocken enthaltend: Baden-Württemberg, Mittelfranken und Bayerisch-Schwaben. Diese Bände haben nur einen Schönheitsfehler: unsere ostdeutschen Glocken sind darin nicht enthalten. Sie sind sogenannte Leihglocken, hier im Westen dienend bis sie zusammen mit ihren Gemeindegliedern in die heimatlichen Kirchen zurückkehren können. Wir wissen alle, daß dieser Wunsch erst dann in Erfüllung gehen wird, wenn es Gott gefällig ist.

Darum müssen wir uns auch selbst um diese Glocken kümmern. Weil sie aber ostdeutsches kirchliches Eigentum sind, sind sie vor neuem Einschmelzen bewahrt geblieben. Dies geschah oft genug während wirtschaftlich günstiger Zeiten wie nach 1871 und 1955, wobei wiederum wertvolles altes Kulturgut verloren ging. Man konnte sich ein neues größeres Geläut leisten, schaffte es sich an und verwandte alte Glocken als zusätzliches Schmelzgut statt es umgekehrt zu machen und neue Glocken den alten Glocken in Ton und Klang anzupassen. Beides ist so auch nach 1945 geschehen. So steht, nicht eingeschmolzen aber auch nicht mehr im Dienst, eine schlesische Glocke aus Krummwohlauf bei Wohlauf in einem bayerischen Kurort. Sie wird aber bald einen neuen Arbeitsplatz finden. Umgekehrt ist das Einpassen einer schlesischen und anderen ostdeutschen Glocke in Waldkraiburg 1964 ausgezeichnet gelungen.

### **Schlesische Glocken im Bereich der Evang.-Lutherischen Kirche in Bayern.**

Von insgesamt etwa 200 Glocken aus schlesischen evangelischen Gotteshäusern läutet heute ihr größter Teil in bayerischen evang.-luth. Kirchen, nämlich 47 in etwa 40 Kirchen. Und es wird hiermit der Versuch gemacht, diese 47 Glocken in ihren heutigen Kirchen aufzuweisen. Diese nicht leichte und zeitraubende Arbeit ist unter viel Mithilfe bayerischer evang.-luth. Pfarrämter und eigenen Aktionen beendet worden. Sie hat ihren Niederschlag außer in diesem Aufsatz auch in einem beispielhaften Diavortrag gefunden, der die vorher genannten Voraussetzungen erfüllt. Man muß bedenken, daß oft die Glockenaufnahmen unter schwierigen Verhältnissen nur stattfinden konnten in hohen, engen und dunklen Glockentürmen. Denn dies gehört eben auch zum Dienst unserer Glocken, daß sie nicht nur von hohem künstlerischen und musikalischen Wert sein sollen, sondern auch so hoch stehen müssen, daß ihr Ruf: „Land, Land, höre des Herrn Wort!“ weit hinaus erschalle.

1.) **Bad-Dirsdorf Krs. Reichenbach/Eule (KK Nimptsch)** war eine Gemeinde von 2226 Gliedern und besaß eine uralte Kirche, eine solche wird

bereits 1279 erwähnt und dann mehrfach z. B. 1895 und 1913 erweitert und umgebaut und erneuert. Seit 1530 war die Gemeinde stets evangelisch. Das Gotteshaus blieb 1945 erhalten, war nur beschädigt und dient heute polnisch-katholischem Ritus. 3 Dirsdorfer Glocken läuten heute in Bayern. Die hier genannte stammt aus dem Jahre 1810, wiegt 465 kg und ist 82 cm hoch. Sie ist reich verziert. Den oberen Rand umgibt ein Rankenfries. Sodann folgt als Bandbeschriftung mit den Initialen bzw. Worten des Gießers: „GEORGE BENJAMIN KRIEGER, GOS MICH IN BRESLAU. IM JAHRE 1810“. Auf der Flanke nun die Inschrift (in Kleinschrift hier): „Zur Ehre und Liebe Gottes/hatte sich hiesige Kirche/und eingepfarrten Dorfschaften/als Kosemitz, Kleinellguth. Neudorf, Kunsdorf/seit dem 16ten Jahrhunderte/bald nach der Reformation/des ungestoerten evangelischen Gottesdienstes/und vorzueglich guter Schulanstalten/zu erfreuen“.

Auf der anderen Flanke: „Prediger war seit dem Jahre 1784/Reichardt Gottlob Reiber./Cantor Gottlob Wilhelm Scholtz./Kirchenvorsteher: Christian Karl Sosenick/Siegesmund Scholtz“. „Meine Seele sehnet sich und verlanget nach den Vorhoefen des Herrn“. Auch unter der Gießerschrift ist noch ein schöner Rankenfries angebracht. Diese Glocke läutet heute in der evang.-luth. Stadtpfarrkirche zu **Passau**, eine Gemeinde, die 5100 Evangelische umfaßt, sehr viele Ostdeutsche und zur Zeit einen aus Schlesien stammenden Pfarrer Hans Kroll, früher Bellmannsdorf Krs. Lauban<sup>1)</sup>.

**2. Bad-Dirsdorf Krs. Reichenbach/Eule (KK Nimptsch).** Die 2. Dirsdorfer Glocke, ebenfalls aus dem Jahre 1810 wiegt 265 kg und hat eine Höhe von 72 cm. Sie hat eine 6bügelige Krone mit Engelsköpfen, auf der Schulter einen schmalen Fries, sodann ein Band mit der Inschrift: „George Beniamin Krieger goß mich in Breslau im Jahre 1810“. Darunter wieder ein Fries aus hängenden Ornamentmotiven mit Troddeln. In der Mitte ein gekrönter Adler und darunter ein Schriftband mit den Schriftworten: „Lobe den Herren meine Seele“. Darunter: „Ich freue mich dess dass mir geredt ist/dass wir werden ins Haus des Herren gehen./Ps: 122 v. 2“. Auf der anderen Flanke der gleiche Adler und darunter die Inschrift: „Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken./Zu seinen Vorhoefen mit Lobben. Ps: 100“. Sie läutet heute neben einer zweiten schlesischen Glocke aus Gimmel, Kreis Guhrau in der **Stadtpfarrkirche Weilheim Krs. Weilheim-Schongau**. Weilheim, zugleich Dekanat, ist eine große Diasporagemeinde mit 2 Pfarrstellen und einem Vikariat im Ammerseegebiet. Be-

<sup>1)</sup> F. G. Eduard Anders: Historische Statistik der Evangelischen Kirche in Schlesien. Breslau 1867 (ff. = Anders) S. 264; Hirschberg: Schlesischer Pfarr-Almanach... Berlin 1893 (ff. = Hirschberg) S. 78; Silesia Sacra, Historisch-statistisches Handbuch über das evangelische Schlesien. Görlitz 1927 (ff. = Sil. Sac. 27) S. 169/170; Silesia Sacra Histor.-statist. Handbuch über das evang. Schesien, Düsseldorf 1953 (ff. = Sil. Sa. 53) S. 54; Personalstand der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (ff. L.K.B.) S. 231.

sonders die alte Vertriebenengeneration, die die Grundlage der Gemeinde bildet, war mit der Kirche eng verbunden. Die Gesamtseelenzahl der Kirchengemeinde beträgt 4433<sup>2)</sup>.

3.) **Bad-Dirsdorf Krs. Reichenbach/Eule (KK Nimptsch).** Die 3. Glocke aus Dirsdorf auch von 1810 wiegt 100 kg und hat eine Höhe von 55 cm. Der untere Rand ist leicht beschädigt. Sie ist einfacher gestaltet als die beiden anderen Glocken. Im Band steht die Inschrift: „George Benjamin Krieger goß mich in Breslau. Im Jahre 1810“. Darunter befand sich ein Rautenfries, der Engelsköpfe einschließt. Diese Glocke läutet heute in der Martin-Luther-Kirche in **Waldkraiburg Krs. Mühldorf/Inn.** Diese Gemeinde ist wie der ganze Ort sozusagen aus grüner Wurzel, dem Arbeiten und Sesshaftwerden der Vertriebenen entstanden. Vor 100 Jahren gab es in der Umgebung von Kraiburg, wie es damals hieß, nicht einmal 20 Evangelische. Im Flüchtlingslager Ürten sammelte sich eine Barakengemeinde, die 1951 selbständiges Vikariat wurde, der heutige Pfarrer und Rektor des Mutterhauses Frankenstein in Wertheim P. Prengel, hat damals in Ürten-Kraiburg gewirkt. Sie erstellte in einem Bunker die erste, die „Bunkerkirche“. Dieser Betsaal wurden dann zugleich Vikarswohnung und später aufgestockt und zum Gemeindehaus umgestaltet (1966). Inzwischen wuchsen Stadt und Gemeinde immer mehr. Heute zählt Waldkraiburg 20000 Einwohner und die evang.-luth. Gemeinde 4300 Glieder. Im alten Glockenturm war die Glocke aus Dirsdorf zunächst die einzige Glocke. Nach der Einweihung der Martin-Luther-Kirche 1964 (mit 500 Sitzplätzen) stiftete die Stadt der evang.-luth. wie katholischen Gemeinde zusätzlich Glocken, die auf die schlesische Glocke gut eingestimmt, ein schönes Mehrfachgeläut ergeben<sup>3)</sup>.

4.) **Bankau-Zindel Krs. Brieg (KK Brieg).** Die beiden Dorfkirchen Bankau und Zindel im Kreise Brieg wiesen beide sehr alte Gotteshäuser auf und waren pfarramtlich mit dem Pfarrsitz in Bankau verbunden. Bankau zählte 444 Evangelische unter 488 Seelen und Zindel 530 Evangelische unter 1152 Seelen, da nach Zindel das fast ganze katholische Dort Lichtenberg aus dem Kreise Grottkau eingemeindet war. Die mittelalterlichen Kirchen wurden in beiden Orten gut erhalten und hatten reiche Innenausstattung. Es ist nicht ganz ersichtlich aus welcher der beiden Kirchen die hier angeführte Glocke stammt. Sie wiegt 232 kg, hat eine Höhe von 77 cm und stammt nach der listenmäßigen Aufstellung aus dem 16. Jahrhundert. Die älteste Glocke von Zindel wird allerdings aus dem Jahre 1428 angegeben. Unsere Glocke ist auch sehr sehr alt, und es könnte die eben genannte sein. Dafür spricht: sie hat keinerlei Inschrift und bis auf 3 einfache herausgehobene Leisten keine Verzierung. Auch

<sup>2)</sup> s. 1 u. LKB S. 183.

<sup>3)</sup> s. 1. u. LKB S. 179.

der Gießer ist nicht namentlich angegeben. Sie läutet heute in der evang.-luth. Kirche in **Günzburg Krs. Günzburg/Donau**, eine reine Diasporagemeinde mit weitem Einzugsgebiet, 3 Pfarrstellen (z. Zt. 2 besetzt) und 3322 Seelen. Sie gehört zum Dekanat Neu-Ulm. Im Gotteshaus läutet eine weitere schlesische Glocke aus Striegau<sup>4</sup>).

5.) **Bankau-Zindel Krs. Brieg (KK Brieg)**. Die 2. Glocke aus dieser Kirchgemeinde stammt aus der Dorfkirche zu Zindel. Sie wiegt 120 kg und hat eine Höhe von 57 cm. Diese Glocke ist sehr reich verziert mit viel Inschrift. Die Bügel der Krone tragen figürlichen Schmuck. Die Glockengießerinschrift wird beiderseits, oben und unten, von Blattfriesen eingrahmt. Diese Inschrift lautet: „Johann George Krieger goss mich in Breslau. Im Jahr 1783“. Ihr folgt weiter unterhalb eine 8zeilige Inschrift: „Diese Glocke ward verfertigt/unter dem koeniglichen Amtsadministrator zu Brieg/Herrn Maederyan und Amtsiustitiarius Herrn Reyder/Pfarrer in Zuendel Herrn M. Senzky/Herrn Organist Kuehnel/und Kirchvaeter Gottfried Schmidt und Gottlieb Schneck, Balthasar Seidel zween, Christian Scholz und Girach./Schulz und Gerichte“. Diese Glocke läutet in der schönen kleinen Dorfkirche **Neukirchen**, zum Kirchspiel **Unterlauter Krs. Coburg** gehörig. Der Glockenstuhl ist schwer zugänglich. An den Zugang von Vertriebenen und Flüchtlingen erinnert im Friedhof ein großes Holzkreuz. Das Dorf Neukirchen zählt 260 Evangelische, die Gesamtgemeinde, zu der auch der Nebenkirchort Rottenbach gehört, hat insgesamt 2760 Seelen<sup>5</sup>).

6.) **Bernstadt Krs. Oels (KK Bernstadt-Namslau)**. Die Gemeinde gehörte zum Kirchenkreis Bernstadt-Namslau. Die Bernstadter Glocke hat ein erhebliches Gewicht, nämlich 1320 kg, einen Durchmesser von 121 cm und eine Höhe von 125 cm. Sie ist reich mit Ranken, Wappen und Zierleisten versehen. Sie stammt aus dem Jahre 1766. An der Schulter trägt sie einen Akanthusfries mit stilisierten Blättern, darunter eine Fürstenkrone, darunter weiter ein von Engeln gehaltenes von Rokokoornamenten umrahmtes Wappen mit 6facher Helmzier. Darunter befinden sich die Namen von Herzog Carl Christian Erdmann von Württemberg-Oels und seiner Gemahlin Maria Sophia Wilhelmine. Die schlesische Gemeinde war zugleich Superintendenturort für den Kirchenkreis mit insgesamt 3 Pfarrstellen, 5159 Evangelischen unter 6623 Seelen in der Stadt (3538 Evangelische) und mehreren Dörfern. Die mächtige Katharinenkirche, aus der unsere Glocke stammt, wurde um 1300 gebaut und nach

<sup>4</sup>) Anders S. 65 u. 183/184; Hirschberg S. 26/27 u. S. 30; Sil. Sac. 27: S. 94/95; Sil. Sa. 53: S. 35; LKB: S. 112.

<sup>5</sup>) s. unter Nr. 4 u. LKB: S. 131; G. Hultsch: Schlesische Dorf- u. Stadtkirchen, Lübeck 1977 (ff. = HuD): Text S. 420, Bilder S. 742/743.

mehreren Bränden 1661 neu vollendet. Die Kirche ist erhalten geblieben, aber verschlossen, Türen und Fenster sind zugemauert. Die schöne Begräbniskirche ist Ruine. Unsere Glocke ist also ein besonders wertvolles Erinnerungsstück. Sie läutet heute in der **Gustav-Adolf-Kirche in Schweinfurt** zusammen mit einer anderen schlesischen Glocke aus Senitz. Die Gustav-Adolf-Gemeinde zählt 4000 Evangelische und eine Pfarrstelle sowie ein Vikariat und ist eine von den 8 Kirchengemeinden im Gebiet der Stadt Schweinfurt<sup>6)</sup>.

7.) **Breslau-St. Christophorus (KK Stadt Breslau)**. Diese Kirche wurde 1268 von den Breslauer Kürschnern gestiftet, die damals und auch späterhin einen lebhaften Pelzhandel mit dem Osten trieben. Dieser Pelzhandel wurde auch in der Kirche vorgenommen, sodaß in den Seitenschiffen Verkaufsbänke aufgestellt waren, eine Sitte, die erst 1881 abgeschafft wurde. Damit verschwanden auch diese Stände. Das Gotteshaus war zunächst der ‚ägyptische Maria‘ zugeeignet. Der Name St. Christophorus setzte sich aber schon rasch durch etwa um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Die Rundfigur dieses deutschen Heiligen wurde 1462 an der Haupttür der Nordseite angebracht. 1411 wirkte hier Nikolaus Zedlitz als erster polnischer Prediger, ein Brauch, der 1829 aus Mangel an Besuchern eingestellt wurde. Der Pelzhandel lief direkt von Rußland her und nur noch wenige Hausangestellte aus dem Ostoderland sprachen die schlesischpolnische Mundart, in der auch gepredigt wurde. Die Christophorikirche, wie sie genannt wurde, war seit langem Filialkirche der Hauptkirche von St. Maria Magdalena und Universitätspredigtkirche geworden. Sie wurde nach 1945 wie diese mutwillig zerstört, aber mit Hilfe ausländischer Spenden 1958 wieder aufgebaut. Sie dient heute als einzige Breslauer Kirche der deutschen evangelischen Restgemeinde in deutscher Sprache. Die schlichte Glocke aus Breslau ist sehr alt. Sie wiegt 461 kg und hat eine Höhe von 90 cm. Zwischen 2 einfachen Leisten läuft ein Schriftband in Antiquaschrift. „Steffen Getz 1581“. Wir haben hier also die Inschrift des Glockengießers vor uns. Auch die Bügel sind schlicht und unverziert. Die Glocke dient heute in der schlichten Dorfkirche in **Spalt Krs. Roth** und gehört als Filiale zur Kirchengemeinde **Fünfbronn Krs. Roth**. Auch sie ist Diasporagemeinde mit rund 500 Seelen<sup>7)</sup>.

8.) **Breslau-St. Christophorus (KK Stadt Breslau)**. Eine 2: Glocke aus dieser Kirche ist sehr viel leichter als die zu Spalt. Sie wiegt nur 66 kg und hat eine Höhe von 49 cm. Sie stammt aus dem Jahre 1702 und ist reich

<sup>6)</sup> Anders: S. 290/291; Hirschberg: S. 19; Sil. Sa. 27: S. 80/81; Sil. Sa 53: S. 32; HuD: Text S. 24/25, Bilder: S. 438/439; LKB: S. 86.

<sup>7)</sup> Anders: S. 131/132; Hirschberg: S. 13; Sil. Sa. 27: S. 63/65; Sil. Sa. 53: S. 27, LKB: S. 70.

verziert mit viel Inschrift. So steht zwischen den hier wie üblichen Leisten, hier sind es aber Doppelleisten: „Eltesten der Kürschner und Vorsteher der Kürchen A° 1702.“ Auf der Flanke ist die zweizeilige Inschrift: „Sigmund Götz/goss mich“. Auf der Gegenseite ist eine siebenzeilige Inschrift: „Zu S. Christophory./H. Caspar Hübner./H. Heinrich Schütze./H. Christian Sanftleben./ H. George Reinner./H. Marttin Hönne./H. Marttin Glätzel“. Diese Namen dürften Erinnerung an die Stifter sein. Sie hat vermutlich beim Transport nach Bayern Beschädigungen an der unteren Bodenkante erlitten. Heute läutet sie in einem Fünfergelaüt (um der möglichst weiten Hörbarkeit willen) gut eingepaßt; es wurde 1960 erstellt, in der **Petruskirche von Geretsried-Gartenberg Krs. Bad-Tölz-Wolfratshausen**. Auch diese Kirchengemeinde ist jungen Datums mit 2 Pfarrstellen und 5100 Seelen<sup>8)</sup>.

9.) **Bunzlau Krs. Bunzlau (Kirchenkreis Bunzlau I)**. Diese Glocke aus der evang. Stadtkirche zu Bunzlau wurde 1835 gegossen und wiegt 975 kg bei einer Höhe von 114 cm. Sie ist außerordentlich reich mit Namenschriften ebenso verziert wie mit Ranken und symbolischem Stadtblick (3 Türme und ein Mauerring). In dem Zwischenraum zwischen den beiden kunstvollen Leisten der oberen Kante steht: „Liebe soll euch stets regieren“. Darunter ist ein sehr breiter Blattfries und darunter die Inschrift: „Corda super terras reveho Clangore Favent/Die Freude wie der Kummer spricht meine Stimme aus/Sie tönt den letzten Schlummer/sie ruft in Gottes Haus. Gegossen von C. L. Puehler in Gnadenberg./Es folgt weiterer Text z. B. die Worte: „Tristitiam leniens funera vestra sequor“. Nachdem die alte Stadtkirche rekatholisiert worden war, wurde die evangelische Stadtkirche 1756 erbaut, zunächst ohne Turm. Für die Erbauung des Turmes wurde ein großes Komitee gewählt, das sich gleichzeitig um die Geldbeschaffung für die Glocken bemühte. All diese Namen sind auf den Glocken verzeichnet: die Geistlichkeit, 4 Namen; vom Waisenhaus 1 Name; vom Magistrat 10 Namen, von den Stadverordneten 10 Namen und aus der Bürgerschaft 4 Namen. Zur Kirchengemeinde Bunzlau gehörten unter etwa 20000 Seelen 17300 Evangelische. Die evang. Gemeinde war 1524 begründet worden und wurde 1741 erneuert; das Bethaus 1756 errichtet und der Turm 1854 gebaut. Die Kirche steht und dient heute poln.-kath. Ritus. Ihre Glocke aber läutet heute mit einer anderen schlesischen Glocke aus Glogau in der evang.-luth. Kirche von **St. Stephan in Würzburg**. Von den etwa 36000 Evangelischen in Würzburg gehören zu ihrer größten Teilgemeinde, der von St. Stephan 7408 Seelen und 4 Pfarrstellen. Die St. Stephanskirche ist eine alte Klosterkirche der Benediktiner, die 1789 ihre alte Kirche abrisen und dafür die barocke Kirche erstellten. Sie fiel nach der Säkularisation 1816 an die Evangelischen, wurde durch Bombenangriffe 1945 fast völlig zerstört und im alten

<sup>8)</sup> s., Anmerk. 7 und dazu: LKB: S. 181.

Stil von 1949 mit Pausen bis 1955 wieder aufgebaut. In den wunderschönen Vierergeläute von St. Stephan schwingen wunderbar eingepaßt neben der Bunzlauer die Glogauer Glocke<sup>9)</sup>.

10.) **Dyhernfurth Krs. Wohlau (KK Wohlau).** Die Glocke aus Dyhernfurth stammt aus dem Jahre 1744, ist 126 kg schwer und hat eine Höhe von 54 cm. Sie ist reich verziert mit einem Rankenmuster unterhalb der Bügel und nochmals unterhalb der beiden Stegen im Rankenmuster mit Engelköpfen. Die Inschrift zwischen den Stegen lautet: „Goss mich Juditha verwitwe – Köberlin in Breslau. Anno 1744“. Die Flanke trägt die Inschrift: „Herrschaft Crantz und Boschantz./Dyhrenfurter Gemeine gute Freunde./ Pastor Frölich“. Die Kirchgemeinde in Schlesien umfaßte 2674 Evangelische unter 5066 Seelen in D. und 12 Dörfern, wobei Reichwald noch eine evangelische Kapelle besaß. Nach der Kirchenreduktion von 1653/1654 wurde 1744 ein neues evangelisches Bethaus erbaut und 1845 umgebaut. Heute dient die Kirche poln.-kath. Gottesdienst. Unsere schlesische Glocke läutet in der kleinen Diasporagemeinde, meistens Vertriebene, in **Endorf Krs. Rosenheim, Oberbayern.** Die Gemeinde umfaßt 849 Evangelische. Das Kirchlein besitzt keinen Turm sondern nur einen Dachreiter, worin die schlesische Glocke ihren Ruf verkündet<sup>10)</sup>.

11.) **Gimmel Krs. Guhrau (KK Wohlau).** Die Glocke aus Gimmel ist besonders reich mit Inschriften verziert. Sie wiegt 465 kg, hat eine Höhe von 94 cm und stammt aus dem Jahre 1709. Zwischen den Streben unter der Haube heißt es: „Zu der Zeit war Prediger in Gümmel M. Daniel Kiesel“. Diese Zeile ist mit Masken, Blattranken und Vögeln ausgefüllt. Darunter noch ein Fries unter dem Steg direkt mit Girlanden und Fruchtbüscheln. Auf der Flanke sind 13 Zeilen Inschrift und in der Mitte eine Wappen mit zweigeteiltem Schild. Darauf drei Diagonalstreifen und ein Kinderbild. Der Text lautet: „Im Jahre 1692 ist zur Ehre Gottes/zu Beförderung seines Dienstes durch Christlöbl./Verordnung wie auch aller Unkosten freywil./Dargebung Ihro Hoch Frey Herrl. Gnaden/H. George Wilhelms Frey H. v. Kittlitzes/v. Ottendorff H. auf Gümmel v. Koltzig/Diese Gloke in Liegnitz gegossen/und weil solche ihre sonderliche/Fehler gehabt ist sie im Jahre 1709/Da Lehnsherr allhier war TiT. Ihro/Gnaden Herr Wolff Bernhard v. Klüx/ durch Gottes Hülffe von Sebastian u. Sigmund Goetz in Breslaw umb gegossen worden/“. Auf der gegenüberliegenden Seite befindet sich eine Darstellung der Kreuzigung mit

<sup>9)</sup> Anders: S. 418/423; Hirschberg S. 165/166; Sil. Sa. 27: S. 289/290; Sil. Sa. 53: S. 92/93; HuD: Text: S. 53/54, Bilder: S. 457/458; LKB: S. 97.

<sup>10)</sup> Anders: S. 403/404; Hirschberg: S. 154/155; Sil. Sa. 27: S. 279/280; Sil. Sa. 53: S. 86; HuD: Text S. 65ff, Bilder S. 467; LKB: S. 174.

knieender Magdalena, Maria und Joseph unter dem Kreuz. Dazu die Inschrift: „Ich kling zu Gottes Ehren./zu seinem Dienst und Ruhm./Wer dieses Lob will mehren./Der bleib sein Eigentumb./Glacubt lebet wie man soll./Das schalt und klinget wohl.“/Die Kirchgemeinde zählte 1260 Evangelische unter 1280 Seelen. Das Gotteshaus wurde um 1400 erbaut. Es ist eine Feldsteinkirche, die dann 1913–1914 umgebaut und erneuert wurde. Seit 1411 war Gimmel Pfarrdorf und daher viel wertvolle Inneneinrichtung mit altem Beichtstuhl. In der Gruft waren 3 kupferne stark vergoldete Särge, die aber dem Kriegsgeschehen zum Opfer gefallen sind. Heute ist in der erhaltenen Kirche allerdings selten poln.-kath. Ritus. Die Glocke läutet heute in der evang.-luth.-Pfarrkirche in **Weilheim Krs. Weilheim-Schongau**. (s. Nr. 2) neben der schlesischen Glocke aus Bad-Dirsdorf<sup>11</sup>).

12.) **Gimmel Krs. Oels (KK Bernstadt-Namslau)**. Die Glocke ist reich beschriftet, wiegt 185 kg, hat einen Durchmesser von 68 cm und stammt aus dem Jahre 1720. Sie ist beschriftet und unter den Streben mit ornamentalem Schmuck versehen, der großblättrig die Streben umgibt. Dann folgt ein breites Schriftband, fünfzeilig. Giesser war Johann Jacob Krumpfert in Breslau. Die schlesische Gemeinde mit 427 Evangelischen unter 461 Seelen war pfarramtlich verbunden mit Stronn mit seiner berühmten Kirche und 431 Evangelischen unter 480 Seelen. Die Gimmeler Kirche wurde 1706 erbaut und 1906 erneuert. Beide Kirchen stehen und werden poln.-kath. genützt. Von 1952 an war diese Glocke im Gebrauch in der Kirche zu Hassenberg Krs. Coburg. Diese wurde wegen ihres großartigen Stuckgewölbes ab 1970 etwa erneuert und ein neues Geläut angeschafft. Damit war der Dienst der schlesischen Glocke ab 1962, nach 10 Jahren, beendet. Sie lag nun während der Erneuerungsarbeiten, die aus statischen Gründen dringend waren, bis 1979 in einem Turmfenster sehr gefährdet. Aber sie fand eine neue Wohn- und Dienststätte in **Ingoldstadt** in der **Johannes-Kirchengemeinde** und wurde an sie am 27. 10. 1980 übergeben. Diese Gemeinde zählt 2360 Evangelische, überwiegend evangelische Ostdeutsche und hat eine Pfarrstelle<sup>12</sup>).

13.) **Gimmel Krs. Oels (KK Bernstadt-Namslau)**. Diese kleine Glocke wiegt nur 23 kg, ist 33 cm hoch und stammt aus dem Jahre 1705. Sie ist in ihrem Äusseren recht schlicht. Zwischen den Doppelstreben heißt die doppelzeilige Inschrift: „Hans George Freyherr von Dyhrn und Schönaw Kays; Mayt:/Rath A° 1705. gos mich Sebastian Goetz in Breslaw“. Die übrigen Kanten sind glatt. (Schles. Gemeinde s. Nr. 12). Unsere kleine

<sup>11</sup>) Anders: S. 407/408; Hirschberg: S. 157; Sil. Sa. 27: S. 280/281; Sil. Sa. 53: S. 87; HuD: Text S. 103/104, Bilder: S. 496/497; LKB: S. 183

<sup>12</sup>) Anders: S. 316/317; Hirschberg: S. 23/24; Sil. Sa. 27: S. 89/90; Sil. Sa. 53: S. 34; LKB: S. 129 u. S. 225.

Glocke läutet heute in freier Natur in der **Johanneskapelle** in einem kleinen Dachreiter im Dachgeschoß. An jedem Johannestag versammeln sich Evangelische aus weiter Umgebung zum Gottesdienst vor der Kapelle, da diese die Zuhörer nicht fassen kann. Die Kapelle gehört zur weiträumigen Diasporagemeinde **Eschenfelden Krs. Amberg-Sulzbach/Oberpfalz**, die fast nur Ostdeutsche betreut. Die Gemeinde hat 915 also knapp 1000. Seelen<sup>13</sup>).

14.) **Glogau, Evangelische Friedenskirche „Zum Schifflein Christi“ (KK Glogau)**. Aus dieser Kirche mit ihrer großen Geschichtsträchtigkeit stammt diese gewaltige Glocke. Sie wiegt 1540 kg und wurde 1924 als Ersatz für die im Kriege verlorenen Glocken gegossen. „Das Schifflein Christi“ war die Gemeindekirche der großen Gemeinde zu Glogau, die mit vielen Dörfern und den Filialgemeinden Nilbau und Zerbau unter 33419 Seelen 22910 Evangelische zählte. Nachdem die Gemeinde evangelisch geworden war, war sie auch im Besitz der Stadtpfarrkirche von 1581–1628, obwohl das Fürstentum Glogau unter direkter habsburgischer Herrschaft stand. Im Friedensvertrag von Osnabrück 1648 wurde den fast 100% evangelischen Einwohnern des ganzen Fürstentums Glogau ein Bethaus, eine ‚Friedenskirche‘ gestattet zu errichten. Dieses Bethaus, um das sich der größte Barockdichter Andreas Gryphius als Landessyndikus und treuer Evangelischer besonders verdient gemacht hat, mußte vor der Stadt stehen, aus Lehm gebaut werden, und nur Erwachsene durften zum Gottesdienst kommen. Sie war so armselig, daß sie nur „Hütte Gottes“ nach Offb. Joh. 21, 3 genannt wurde. Schon 1654 stürzte sie ein, in einem schweren Sturm. Nach schwierigen Verhandlungen durfte eine neue „Hütte Gottes“ 1655 erbaut werden, die bis 1758 stand. Sie fiel dem großen Stadtbrand zum Opfer. Ein neues Gotteshaus „Das Schifflein Christi“ entstand, das den berühmten Baumeister Carl Gotthard Langhans, den Erbauer des ‚Brandenburger Tores‘ zu Berlin zum Schöpfer hatte. Dieses Gotteshaus stand bis 1945, bis es mit der ganzen Stadt den Kämpfen um Glogau zum Opfer fiel. Unsere Glocke ist nun die letzte Erinnerung an das ‚Schifflein‘, ihr Emblem: Surgit Surgentibus Undis – ist heute das Emblem der ‚Gemeinschaft evangelischer Schlesier‘. Reiche Inschriften zieren die Glocke. Sie zeugen ebenso vom Opfersinn wie Stolz einer treuen Gemeinde. Sie lauten: „Heilig, heilig, heilig/Zu seinem Heiligtum mit großen Gnadengaben,/läßt dich der ewge Gott durch seine Stimme laden./Vernimm, o Mensch, neig ihm dein Herz/und streb auf Erden himmelwärts./Aus freiwilligen Spenden der gesamten Gemeinde zum Schifflein Christi wurde Anno 1924 dies neue

<sup>13</sup>) s. Nr. 12) u. LKB: S. 236.

Geläut für die im Weltkrieg geopfertten alten Glocken hergestellt“. Sie klingt heute in **St. Stephan zu Würzburg** (s. Nr. 9)<sup>14</sup>).

15.) **Goschütz Krs. Groß-Wartenberg (KK Groß-Wartenberg)**. Diese Kirche besaß 3 Glocken, von denen 2 nach Bayern kamen. Die 3. verblieb in Goschütz und ist nicht mehr vorhanden. Die größere dieser beiden Glocken wiegt 250 kg und hat eine Höhe von 74 cm. Zwischen 2 Stegen ist folgende Inschrift: „Dem grossen Gott zu Ehren las ich mich offtmahls hören“. Darunter ist ein Ziersteg mit Fries aus Bandwerk in dreieckiger Form mit herabhängenden Quasten. Auf der einen Flanke ist die dreizeilige Inschrift: „Gottfried Schnelrad/goss mich in Breslau/Anno 1752“. Auf der Gegenseite ist ein großräumiges Wappen mit neungeteiltem Schild in Blütenkranz, dahinter ein reich drapiertes Tuch und Herzogskrone. Die Bügel tragen bärtige Masken. Das Wappen dürfte das der Familie der Grafen von Reichenbach-Goschütz sein, die die Kirche aus eigenen Mitteln erbauten, erhielten und deren Eigentum sie bis 1945 war. Die schlesische Gemeinde umfaßte unter 4226 Seelen 2342 Evangelische in einer großen Reihe von Dörfern. Die Kirche blieb nach 1945 erhalten; sie wurde aber ausgeschlachtet und verfällt allmählich. Heute läutet diese Glocke in der **Stephanus-Kirche in Edelsfeld, Kirchgemeinde Edelsfeld-Kümmreuth/Oberpfalz, Krs. Amberg-Sulzbach**. Diese reine Diasporagemeinde mit vielen evangelischen Schlesiern hat 915 Seelen<sup>15</sup>).

16.) **Goschütz Krs. Groß-Wartenberg (KK Groß-Wartenberg)**. Die zweite und mittlere Glocke hat die bezeichnende Inschrift: „Zwey Glocken stim ich bey weil ich das Mittel sey“. Auch von ihr heißt es: „Gottfried Schnelrad/goss mich in Breslau./Anno 1752“. Rautenkranz und Wappen umgeben auf der Umrahmung und darunter diese Glocke. Sie läutet heute in der evang.-luth. Kirche in **Peiting, Kirchgemeinde Peiting und Herzogsmühle Krs. Weilheim-Schongau**. Die schlesische Glocke hat ein Gewicht von 126 kg und ist 57 cm hoch. Die bayerische Diasporagemeinde umfaßt 1376 Gemeindeglieder<sup>16</sup>).

17.) **Groß-Hammer Krs. Trebnitz (KK Trebnitz)**. Aus diesem schlesischen Kirchspiel ist eine kleine Glocke mehrfach durch Bayern gewandert, bis sie ihren endültigen Platz fand. Sie wiegt nur 82 kg, ist 52 cm hoch und wurde 1792 gegossen. Ihre Form ist schlicht und edel zugleich.

<sup>14</sup>) Anders: S. 446–451; Hirschberg: S. 180/181; Sil. Sa. 27: S. 320/321; Sil. Sa. 53: S. 99; HuD: Text S. 108–110, Bilder: S. 500–501; W. Eberlein: Die Friedenskirche zu Glogau, Ulm, 1966, LKB: S. 97.

<sup>15</sup>) Anders: S. 236/237; Hirschberg: S. 152/153; Sil. Sa. 27: S. 271; Sil. Sa. 53: S. 84; HuD: Text: S. 112/113, Bilder: S. 504/505, LKB: S. 236.

<sup>16</sup>) s. Nr. 15 u. LKB: S. 182

Zwischen zweifachen Stegen lautet die Gießerinschrift: „Im Jar 1792 Johann George Krieger goss mich in Breslau“. Weiter: „Joh: Kanschacke/Gottl. Tilgner/Kirchväter“. Auf der Gegenseite steht: „Karl Gottlieb Münsterberg/Pastor“. Die schlesische Gemeinde umfaßte unter 2279 Seelen 1707 Evangelische und besaß eine wunderschöne Schrotholzkirche. Zuerst fand unsere Glocke Verwendung in der Gnadenkirche, übrigens eine typisch schlesische Bezeichnung für eine Kirche, zu Dachau. Heute läutet sie in der kleinen Kirche zu **Feldmoching-München, der Golgathakirche**, zur Kirchengemeinde **München-Behanien** gehörig, die 5900 Glieder und 2 Pfarrstellen umschließt<sup>17)</sup>.

18.) **Groß-Peterwitz Krs. Neumarkt (KK Neumarkt)**. Eine Glocke dieser schlesischen Gemeinde befindet sich heute in Krumbach, wo von 3 Glocken 2 aus dem Osten läuten. Die Peterwitzer Glocke wurde 1840 von G. Klagemann in Breslau gegossen. Sie wiegt 357 kg und hat eine Höhe von 105 cm. Die zwei Stegen sind reich verziert, oben mit einer Knopfleiste und unter der Gießerinschrift durch eine breite Blattranke. Die Inschrift in der Flanke lautet: „Gottes Ruhm und Gottes Ehre dieser Glockenton vermehre“. Unter diesem Schriftband ist ein kräftiger Eichenblattzweig angebracht. Die schlesische Gemeinde zählte unter 4279 Seelen 1672 Evangelische. Die letzte Kirche in Groß-Peterwitz wurde nach dem Bethaus von 1743 1833 neu erbaut. Heute läutet die Glocke in der **Evangeliumskirche in Krumbach Krs. Krumbach/Schwaben**. Diese Diasporagemeinde umfaßt vorwiegend evangelische Ostdeutsche mit 1502 Seelen, deren Pfarrer selbst aus Ostpreußen und der Küster aus Schlesien stammt<sup>18)</sup>.

19.) **Grünhartau, Krs. Strehlen (KK Nimptsch)**. Eine Glocke aus Grünhartau mit noch einer schlesischen aus Wischütz hat es in die tiefste Diaspora nach Wemding in der Nähe von Donauwörth verschlagen. Erst die Vertriebenen hier führten wie vielerorts zur Gründung einer Kirchengemeinde. Unsere Glocke wiegt 445 kg, ist 85 cm hoch und aus dem Jahre 1783. Sie ist reich verziert. Um die Schulter zwischen den Stegen die Inschrift: „Johann George Krieger . in Breslau . goss mich im Jahr . 1783“. Oberhalb und unterhalb der Streben Friese mit reichem Rankenwerk aus Blättern, Masken, Muscheln, Vögeln und Quasten in abwechselnder Folge. Auf der einen Flanke ein Relief: ein viergeteiltes Wappen und darüber 3 Helme. Darunter die Inschrift: „Hans Karl Gottlieb Graf von Sandreczki und Sandraschütz./SE. K. M. von Preussen hochbestalter Ritmeister von der Garde du Corps./Ritter des Johanniterordens zu Magdeburg Domherr./ Herr der Herrschaften Freyhan und Banckwitz./Erbherr

<sup>17)</sup> Anders: S. 393/394; Hirschberg: S. 140; Sil. Sa. 27: S. 242/243; Sil. Sa. 53: S. 76; LKB: S. 180.

<sup>18)</sup> Anders: S. 253; Hirschberg: S. 75; Sil. Sa. 27: S. 154/155; Sil. Sa. 53: S. 52; LKB: S. 110.

der Herrschaft Mantze u: anderer dazu gehoerigen Gueter.“ Auf der Gegenseite lesen wir die 11zeilige Inschrift: „Daniel Gottlob Mueller aus Glogau Pastor./Gottfried Jaeschke Organist./Gottfried Kresse. Johann Heinrich Gottlieb Conrad./Kirchenvaeter./Johann Christoph Rudolph Scholtz/ Campana Fusa./MCCCCL XXXIII./Refusa. MDCCLXXV./Iterum Refusa. MDCCLXXXIII. Herr hilf dass ich bei jedem Seigerschlag./an meinen Tod mit Ernste denken mag“. Die Krone ebenfalls verziert, die 6 abgekanteten Bügel sind mit Frauenmasken versehen. Ein Gotteshaus in Grünhartau wird 1335 erwähnt, erneuert 1662, erweitert 1701. Ein Turm wurde 1852 erbaut, ein neuer folgte ihm 1882. Die Gemeinde hatte unter 1327 Seelen 1211 Evangelische. Die Gemeinde **Wending Krs. Donau-Ries** mit knapp 1000 Seelen hat diese wie die anderen Glocken in äußerst sauberem Zustand erhalten. Auch das Gotteshaus macht in seiner schönen Umgebung einen gepflegten Eindruck<sup>19)</sup>.

20.) **Herrnstadt Krs. Guhrau (KK Guhrau-Herrnstadt)**. Herrnstadt hatte eine sogenannte Landkirche (die Andreaskirche), die von Polen abgerissen wurde und die Stadtkirche (Matthiaskirche), die heute poln.-kath., aber verschlossen ist und unbenutzt. Aus St. Matthias stammt die Glocke, die 1762 gegossen wurde, 95 kg schwer und 60 cm hoch ist. Auch diese Glocke ist reich vor allem mit Inschriften versehen. Zwischen den Stegen lautet die Inschrift: „Gott segne den König das Land die Stadt und die Kirche“. Darunter befindet sich eine Fruchtgirlande von fliegenden Engeln getragen. Eine vielzeilige Schrift heißt: „Die Buerger zu Herrnstadt haben durch/Ihre und gute Freunde Gaben sich sehr verdient gemacht/da durch Vorsorge derer Herr/HR. Heinrich Wilhelm von Haugwitz auf Cadlewe Kircheninspektoris/HR: Christian Gottfried Pauli Senioris und Pastoris/HR: Johann Gottfried Unverferth Stadtvogt und Kirchvater/HR: Christian Trenckler Gerichtsassessor und Kirchvater/ Diese Glocke 17/2 Centner von Schmaltz der durch den Brand den 23 October 1759 geschmolzenen Glocke/ zum Nutzen der Evangelischen Kirche zu St. Matthias gegossen worden“. Sodann: „Goss mich Johann Sebastian Gerstner in Breslaw Anno 1762“. Herrnstadt war eine große Stadt- und Landgemeinde mit etwa zusätzlichen 16 Dörfern und 4885 Evangelischen unter 5548 Seelen, also eine Gemeinde, die die lange Zeit der Gegenreformation sehr gut durchstanden hatte. Heute läutet diese traditionsreiche Glocke in dem Diasporakirchlein zu **Pocking Krs. Passau** einer Gemeinde von über 2000 Seelen mit einer Pfarrstelle und einem Vikariat in Bad Füssing und zwar in einer schwer zugänglichen Dachreitererhöhung des sehr reizvollen Gotteshauses<sup>20)</sup>.

<sup>19)</sup> Anders: S. 266/267; Hirschberg: S. 79; Sil. Sa. 27. S. 163/164; Sil. Sa. 53: S. 55; LKB: S. 116.

<sup>20)</sup> Anders: S. 200/201; Hirschberg: S. 45/46; Sil. Sa. 27: S. 136/137; Sil. Sa. 53: S. 46; HuD: Text S. 150/152, Bilder: S. 532/533. LKB: S. 232.

21.) **Karlsburg-Döberle Krs. Oels (KK Oels).** Aus dieser Gemeinde ist vom Hamburger Glockenfriedhof am 10. Juli 1952 nach ihrer Wanderung in den Bayerischen Wald eine Glocke in Furth im Wald an der böhmischen Grenze gelandet. Ihr Gewicht beträgt 310 kg und die Höhe 72 cm. Die schöne Glocke hat eine gerundete Haube mit scharfem Umbruch. Um die Schulter zwischen doppelten Stegen lautet die Inschrift: „Johann Jacob Krumpffert goss mich in Breslaw“. Darunter läuft ein ornamentierter Steg und Akanthusblattfries. Darunter ist eine achtzeilige Inschrift angeführt von einem geflügelten Engel: „Venite (ein Engel wiederum) parata sunt omnia./Luc: XIV. V. 17./Renovata & aucta Anno Chr.: 1733./Ovo tempore ecclesiae/Doeberl. Praefuit/.M. Joh: Georg: Kallenberg/Arg“: Darunter befinden sich als Abschluß dieser erneuerten Glocke von 1733 drei scharfe Stege. Karlsburg und Döberle hängen zusammen; das Gotteshaus steht in Döberle und wurde als Schrotholzkirche 1665 erbaut und 1903 erneuert. Sie zählte 1437 Evangelische unter 1539 Seelen. Im Inneren eine schöne Barockorgel. Sie überstand den Krieg und wird heute poln.-kath. genutzt. Die bayerische Gemeinde **Furth im Walde Krs. Cham** ist eine reine ostdeutsche Diasporagemeinde. Von den Zehntausenden, die nach 1945 über den Grenzbahnhof Furth i. W. kamen, blieben trotz der geringen Verdienstmöglichkeiten so viele, vor allem Schlesier, zurück, daß die Gemeinde 1949 zu einer selbständigen Pfarrei erhoben wurde. Sie zählt heute 646 Gemeindeglieder<sup>21)</sup>.

22.) **Königsbruch Krs. Guhrau (KK Guhrau-Herrnstadt).** Unweit von Herrnstadt liegen die friderizianischen Kolonistendörfer mit Königsbruch als Mittelpunkt. Die schlichte Kirche wie das Pfarrhaus wurden 1776-1785 im Zopfstil errichtet. Aus dieser Zeit stammen auch die Glocken, allerdings etwas später nach Fertigstellung des Turmes. Unter der Krone aus Öse und 6 Bügeln mit Köpfen von Menschen umschließt ohne Stege eine Girlande mit Medaillons im typischen Empirestil den Oberteil der Glocke. Auf der Flanke weit unten steht die Jahreszahl des Gusses. „Anno 1788“. Und unter 3 Stegen die Worte: „Goss mich Johann Gottlieb Meyer in Liegnitz“. Die Gemeinde zählte in insgesamt 5 Dörfern 518 Evangelische unter 577 Seelen. Die Königsbrucher Glocke hat eine Höhe von 68 cm und wiegt 212 kg. Heute läutet sie in der Stadtgemeinde **Sonthofen Krs. Oberallgäu** in der Täufer-Johannes-Kirche, der evang. Stadtkirche. Die Gemeinde hat 2 Pfarrstellen und umfaßt 5300 Seelen. Im eigentlichen Sinne ist diese Gemeinde keine reine Diasporagemeinde infolge ihres Ruheständlerwohnsitzes und starker Garnisonen. Die schlesische Kirche ist erhalten, im Inneren umgestaltet und hat poln.-kath. Ritus<sup>22)</sup>.

<sup>21)</sup> Anders: S. 298/299; Hirschberg: S. 89; Sil. Sa. 27: S. 176/177; Sil. Sa. 53: S. 59; HuD: Text S. 171, Bilder: S. 549; LKB: S. 223.

<sup>22)</sup> Anders: S. 207; Hirschberg: S. 48/49; Sil. Sa. 27: S. 137/138; Sil. Sa. 53: S. 40; HuD: Text: S. 179/180, Bilder: S. 555; L.K.B: S. 108.

23.) **Korangelwitz Krs. Guhrau (KK Guhrau-Herrnstadt).** Der Ort unserer Glocke im Kreise Guhrau gehört zur Kirchengemeinde **Rützen** und sie war auf einem aus Balken gezimmerten Läutegestell Bet- und Friedhofsglocke. Im Zeitalter der Gegenreformation durften Gutsbesitzer für sich persönlich eine Kapelle erbauen, die aber der Gemeinde nicht zur Verfügung stehen durfte. Sie steht schon lange nicht mehr, ebenso nicht die Kirche in Rützen. Rützen zählte 1200 Evangelische, davon in Korangelwitz 125. Die kräftige Glocke hat ein Gewicht von 126 kg und eine Höhe von 54 cm. Die abfallende Kronenplatte hat einen niedrigen Rand; sie ist bedeckt mit einem Fries von stehenden Akanthusblättern. Zwischen 2 Stegen lautet die Inschrift: „Sit nomen Domini benedictum Anno 1660“, womit wir zugleich das Datum des Gusses haben. Der Rest der Seite ist mit einem Rankenfries und einer Kopfmassage bis ziemlich weit nach unten bedeckt. Die Blätter wechseln: je 1 Akanthus- und ein anderes Blatt. Darunter dann folgende Inschrift: „1) Johannes Schrötter/gos mich in Liegnitz. 2) Georg Ernst/von Tschammer-“ An der Bügelvorderseite befindet sich noch ein Blütenornament. Heute läutet diese ehrwürdige Glocke in **Ulsenheim Krs. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim.** zusammen mit einer anderen schlesischen Glocke aus Prausnitz Krs. Jauer. Diese fränkische Gemeinde, die im Kriege ihre Glocken verlor, bekam nach 1945 starken Zuzug von Vertriebenen. Sie umfaßt 495 Evangelische<sup>23)</sup>.

24.) **Krummendorf Krs. Strehlen (KK Strehlen).** Die Krummendorfer Glocke, die jetzt in Miesbach läutet, hat das respektable Alter vom Jahre 1614, ein Gewicht von 850 kg und eine Höhe von 85 cm ohne Krone. Unter und im Zwischenraum von 3 Stegen ist folgende Inschrift: „Anno.1.6.1.4. . . hat Herr.Christof.von.Cirn.und.Tirpicz.auf.Lauterbach.Crom. / Mendorf.und.Tschammendorf.diese.Glocken.Giessen.lassen.bey.Maister/Hans.Pamberger./in Schweidnitz.und.war.diese.Zeit.Pfarrherr.Johannes Vetter“. Auf der Flanke befindet sich ein Relief: Wappen mit Helm und Helmzier im Lorbeerblattrahmen. Auf der Gegenseite Wappen mit Helm und Helmzier im Lorbeerblattrahmen. Die schlesische Gemeinde hatte 1070 Evangelische unter 1365 Seelen. Die Glocke läutet heute in **Miesbach Krs. Miesbach** in Oberbayern mit einer anderen schlesischen Glocke aus Pontwitz. Auch diese Gemeinde ist Diaspora mit etwa 3000 Seelen, einer Pfarrstelle und einem Vikariat<sup>24)</sup>.

25.) **Krummwohrlau Krs. Wohlau (KK Wohlau).** Diese Ortschaft mit 523 Evangelischen ist heute in die Stadt Wohlau eingemeindet und ihre Kirche mit unserer Glocke die Begräbniskirche St. Petrus und St. Paulus.

<sup>23)</sup> Anders: S. 205–208; Hirschberg: S. 49; Sil. Sa.- 27. 139; Sil. Sa. 53: S. 47; HuD: Text: S. 343, Bilder: S. 683. LKB: S. 89.

<sup>24)</sup> Anders: S. 365/366; Hirschberg: S. 118/119; Sil. Sa. 27: S. 220/221; Sa. 53: S. 71; LKB: S. 175.

Sie wurde 1571 erbaut und 1577 erweitert und 1832 umgebaut. Der Friedhof wurde von der Stadtgemeinde mitbenutzt. Nach 1945 wurde das Gotteshaus völlig zerstört. Die sehr schöne Glocke hat ein Gewicht von 490 kg und eine Höhe von 84 cm. Die Bügel sind mit Engelsköpfen verziert. Von der Kante herab läuft ein flacher Fries aus symmetrischen Rauten. Darunter zwischen zwei Stegen in Antiquaschrift: „Johannes Georgius Krieger me fudit. Wratislawiae Anno Domini 1783“. Darunter folgt noch ein Spitzenfries, recht breit, aus Rauten und geflügelten Engelsköpfen. Auf der Flanke zwischen geflügelten Engelköpfen die Inschrift: „Lass Herr vor deinem Thron/wenn diese Glocken schallen/die Andacht deines Volcks/Dir gnaedigst wohlgefallen“. Auf der Gegenseite die Mitteilung: „Anno MDCCLXXXI incendio deleta/Anno MDCCLXXXIII restaurati“. Darunter sind noch 3 Blütenrosetten, darüber 2 fliegende Engel mit je einem Salbeiblatt in vorgestreckter Hand. Diese Glocke läutete nach 1951 in der Kirchgemeinde **Oberstdorf Krs. Oberallgäu**, dem bekannten Erholungsort und nachdem sich diese Gemeinde ein neues Geläut beschaffte noch eine Zeitlang in der Filialkirche zu Fischen Krs. Oberallgäu. Heute steht sie ungenutzt im Untergeschoß des Kirchturmes zu Oberstdorf. Sie soll aber bald einen neuen Dienstplatz finden. Die Gemeinde Oberstdorf mit 2 Pfarrstellen (davon eine in Fischen) und einem Vikariat für das Kleinwalsertal zählt knapp 5000 Seelen<sup>25</sup>).

26.) **Lauban Krs. Lauban (KK Lauban)**. Zwei Laubaner Glocken aus zwei Laubaner Kirchen sind in Eschenbach in der Oberpfalz. Die eine Glocke stammt aus der **Frauenkirche** in Lauban, die 1384 erstmals erbaut wurde, sodann wieder 1452, erweitert 1888. Dieses Gotteshaus ist trotz mancher Schäden erhalten und dient heute mit deutschem Gottesdienst der deutschen evangelischen Restgemeinde und zum anderen der polnisch-evangelischen Gemeinde. Die Glocke aus der Frauenkirche wiegt 262 kg, ist 57 cm hoch und ohne Bügel. Um die Schulter zwischen breiten Rankenfriesen verläuft eine Inschriftzeile. „Da Pacem Domine in Diebus nostris“ und etwas kleiner: „Fusa Goerlich a Benj: Koerner A.D. 1735“, also das Gussdatum. Der Gussort ist Görlitz. Der untere Fries besteht aus großen hängenden Akanthusblättern. Die zweite Laubaner Glocke stammt aus der zweiten großen evangelischen Stadtkirche, der **Kreuzkirche**. Diese wurde 1703–1706 erbaut; sie brannte 1760 ab und wurde 1761–1765 neu gebaut. 1945 wurde sie zerstört. Letzte Erinnerung an sie ist die Glocke von 1761, also aus der Neubauzeit. Sie wiegt 390 kg und ist 81 cm hoch und ohne Bügel mit großem Knopf. Sie hat von oben bis zur Unterkante Friesen und Inschriften. Unter der leicht abfallenden Haube, bei scharfem Schulterumbruch ein breiter Rankenfries mit breiten Streifenornamenten. Darunter zwischen feinen Stegen ein

<sup>25</sup>) Anders: S. 405–407; Hirschberg: S. 156; Sil. Sa. 27: S. 288/289; Sil. Sa. 53: S. 123/124; LKB: S. 108.

breiter hängender Akanthusfries. Um die Flanke 8 zarte Stege mit sechszeiliger Inschrift: „Da pacem Domine in diebus nostris/Deo Auxil (dann Weidenblattabformung)/Friderico Augusto Rege Elect/Consule Dirig Christ Gottlob Pauli/Curatoribus Pauli Lischwizio Meisnero/Beneficio Amici O. Budiss“. Darauf folgt eine Welle zwischen 2 Stegen und darunter der Text: „Prima Anno II Ab Verbe Combusta/Restituta/Opera Fridr Koernerri/M DCC LXI o“. Der Gussort dürfte derselbe wie auch der Glockengießer derselbe wie bei der Glocke in der Frauenkirche ist, sein. Die Kirchengemeinde Lauban umfasste 15868 Evangelische unter 20096 Seelen in der Stadt und 3 Dörfern. Beide Glocken läuten heute in der evang.-luth. Diasporakirche zu **Eschenbach Krs. Neustadt a. d. Waldnaab** in der Oberpfalz. Mit der Einweihung dieses Gotteshauses, der Kreuzkirche in Eschenbach, zogen auch die beiden Laubaner Glocken mit ein. Bis dahin gab es in Eschenbach keine Kirche. In Eschenbach amtierte auch bis lange Zeit nach dem Kriege ein Laubaner Pfarrer, Hermann Grimm. Die Gemeinde mit 650 Seelen ist im wesentlichen Vertriebenengemeinde<sup>26</sup>).

27.) **Leubus Krs. Wohlau (KK Wohlau)**. Die evangelische Gemeinde in Leubus war eine Diasporagemeinde im Klosterbezirk des alten berühmten Klosters Leubus, das zu den ältesten und größten Klöstern des deutschen Ostens gehörte. Trotzdem betrug die Seelenzahl der Gemeinde 1270 unter 4373 Einwohnern. Nach der Säkularisation des Klosters 1810 blieb nur die Klosterkirche katholisch. Die gegenüberliegende Jakobuskirche wurde am 27. 7. 1835 den Evangelischen übergeben und am 29. 5. 1836 eingeweiht. Die Glocke, die heute in Gauting läutet, dürfte aber aus der katholischen Klosterkirche stammen, da sie die Bezeichnung (aus der ‚Kuratie Leubus‘) trägt. Sie stammt von 1781, hat eine Höhe von 85 cm und ein Gewicht von 357 kg. Auch sie ist reich verziert. Unter der Haube umgibt sie ein breiter Fries aus hängenden Blättern und die Inschrift: „Zu Gottes Ehr bin ich geflossen/Anna Rosina Gescheidtin hat/mich gegossen in Liegnitz 1781“. Auf der Gegenseite ist in einem Rocailrahmen zu lesen: „Lucas/Abbas/Luben/S./5“. Sie läutet heute neben einer anderen schlesischen Glocke aus Münsterberg in **Gauting Krs. Starnberg** in der dortigen evang.-luth. Kirche. Sie kam dorthin im Mai 1952 zusammen mit der anderen schlesischen Glocke und bildet mit einer Gautinger Glocke, 1928 in Apolda gegossen, das dortige Dreiergelaüt, gut aufeinander abgestimmt. Gauting zählt 4700 Evangelische, überwiegend aus dem deutschen Osten und Pensionäre aus dem Raum München, einer Pfarrstelle und einem Vikariat. Die Klosterkirche steht und ist poln.-kath. Kloster<sup>27</sup>).

<sup>26</sup>) Anders: S. 563/565; Hirschberg: S. 243/244; Sil. Sa. 27: S. 424/425; Sil. Sa. 53: S. 123/124; HuD: Text S. 210/211, Bilder: S. 578/579, LKB: S. 239.

<sup>27</sup>) Anders: S. 409; Hirschberg: S. 155; Sil. Sa. 27: S. 282; Sil. Sa. 53: S. 88; LKB: S. 180.

28.) **Mollwitz Krs. Brieg (KK Brieg).** Die Gemeinde hat eine sehr alte und berühmte Kirche, die bereits 1288 urkundlich erwähnt wird und deren Pfarrerverzeichnis ab 1309 lückenlos ist. Sie dürfte im 12. Jahrhundert spätestens erbaut worden sein und erhielt eine völlige Ausmalung biblischer Geschichte im 15. Jahrhundert. Die Ausmalung wie das Gotteshaus sind völlig erhalten und werden poln.-kath. genutzt. Die alte Gemeinde war pfarramtlich mit dem Dorf Grüningen verbunden mit dem Pfarrsitz in Mollwitz. Mollwitz zählte 589 Evangelische unter 606 Seelen und Grüningen 615 Evangelische unter 646 Einwohnern. Die Mollwitzer Glocke ist vom Jahre 1680, wiegt 250 kg und hat eine Höhe von 76 cm. Sie ist vor allem mit Inschriften reich verziert, was nach der Entstehungszeit erstaunlich ist. Der 30jährige Krieg war erst wenige Jahrzehnte vorbei. In der Schulter ist zwischen 2 Doppelstegen ein breiter feingliedriger Fries geschaffen mit sich wiederholenden Rauten, Blütengirlanden, Masken und Vögeln und Einhörnern. Um die Flanken läuft eine siebenzeilige Inschrift: „Erb und Gerichtsscholtz/Andreas Haupt/Gerichts-Elsten./George Seidel./Michael Paul./Urban Gottschalck. Hans Kinel/Martin Höntze/“ Sodann andere Seite: „Anno 1680 ist diese Glocke von/Gottfried und Sigmund Götz in/Breslaw gegossen worden und ist/Damals Pfahrr gewesen/Fridericus Albinus./Oelsnensis Silesius./Kirchvater./Christoph Fest./Urban Gottschalck“. Diese Glocke läutet heute als Betglocke in der **Evang.-luth. Erlöserkirche in Mühlendorf am Inn, Krs. Mühlendorf a. Inn.** Die Gemeinde, auch eine Diasporagemeinde, hat mehrere Pfarrstellen und ein Vikariat, aber z. Zt. nur eine Pfarrstelle besetzt und zählt 2790 Seelen<sup>28)</sup>.

29.) **Mühlatschütz Krs. Oels (KK Bernstadt-Namslau).** Die Gemeinde Mühlatschütz war pfarramtlich verbunden mit Postelwitz im gleichnamigen Kreis und Kirchenkreis und Pfarrsitz in Postelwitz. Mühlatschütz zählte unter 956 Seelen 938 Evangelische und Postelwitz unter 871 Seelen 847 Evangelische. 2 Glocken aus Mühlatschütz läuten heute in Bayern. In Mühlatschütz standen die Glocken in einem abseits der Kirche stehenden Glockenstuhl. Die Glocke ist von 1660, hat ein Gewicht von 185 kg und eine Höhe von 70 cm. Sie ist reich verziert. Die Krone besteht aus Oese und 6 geschweiften Bügeln, darunter eine flache, scharf profilierte Haube. Die Schulter trägt einen Fries aus sich wiederholendem symbolischem Motiv: Maske zwischen Füllhörnern mit Blumen und Ranken. Dann folgt zwischen 2 Stegen in Antiquaschrift: „Ad te Domine clamor audi Domine et salvum fac populum“. Dann folgt wieder ein Spitzenfries aus Bandwerk und Ranken. Die nächste Inschrift lautet: „AO MDCLX/in Honorem Dei teropt Max Hange/Campi Confici curavit Magn. Nob. AC/Stre. Dominus Godofredus a Sigrot protem/Lomn.

<sup>28)</sup> Anders: S. 176/177; Hirschberg: S. 29; Sil. Sa. 27: S. 107/108; Sil. Sa. 53: S. 38/39; HuD: Text: S. 246–248, Bilder: S. 613/614; LKB: S. 178.

Posz. Haereditarius nec non illust/Prin Ac Duc wirt Ols Consilia aetat 51/cuius symb omnibus prodesse nemini nocere“. Auf der Gegenseite ist ein ovaler Kranz aus Palmzweigen mit der Inschrift: „Mit Gottes/Hilf gos mich/Hanns Hols/te zum Brig“. Die Glocke läutet heute in der evang.-luth. Kirche in **Landsberg a. Lech**, einer größeren Diasporagemeinde mit 4137 Evangelischen in Landsberg und 1533 Evangelischen in Kaufering mit 3 Pfarrstellen und überwiegend ostvertriebenen Gemeindegliedern<sup>29)</sup>.

30.) **Mühlatschütz Krs. Oels (KK Bernstadt-Namslau)**. Die 2. Glocke aus dieser Kirche ist von 1736, wiegt 390 kg und ist 88 cm hoch. Die Krone besteht aus Öse und 6 vierkantigen Bügeln. Unter der flachen Kronenplatte ist ein Schriftband zwischen 2 Stegen: „Venite adoremus Domine qui fecit nos“. Auf der Flanke befinden sich 3 Wappen in einen Lorbeerkrantz eingebunden mit den Buchstaben: I. H. V. S. AE. v. B. und M. E. v. St. Die gegenseitige Inschrift lautete: „AO 1736 ad Gloriam S. S. Trinit/de confic:curavit Joach: Henr. A. Siegroth/et Schlawic: ill: Princ/ac Duc: Wirt: Oels:/Capit:Consil:Int:iudicii provinc:Aul:/et consist:Praeses qui vixit Ann:73. cum/Duaby conius:grat:prima abis:Aberg 23/secundum mar. Elis: a Steinbach 38 annos/sit gloria suma Deo soli/“ Am Schlagring steht noch: „Sebastian Goetz me fecit Wratislaviae“. Diesmal ist der Gießer aus Breslau und heißt Sebastian Goetz. Diese Glocke dient heute in der evang.-luth. Kirche zu **Uffenheim Krs. Neustadt a. d. Aisch**. Dies ist ein Dekansatsort in altevangelischem Gebiet verstärkt durch V ertriebene und zählt 3066 Evangelische mit 2 Pfarrstellen<sup>30)</sup>.

31.) **Münsterberg Krs. Frankenstein-Münsterberg (KK Münsterberg-Frankenstein)**. Diese schlesische Gemeinde ist eine Diasporagemeinde und zählt 2043 Evangelische unter 16172 Seelen in der Stadt und einer Reihe von Dörfern. Nach der Gegenreformation konnte sie erst wieder ein Gotteshaus 1798 erbauen. Diese Kirche steht noch heute, ist aber zweckentfremdet und dient ausgeraubt als Gymnastiksaal. Die in Gauting dienende Glocke stammt nicht aus der evangelischen Kirche sondern aus dem katholischen St. Georg-Münster und ist von 1508, wiegt 126 kg und hat eine Höhe von 64 cm. Ihrem Alter entsprechend ist sie sehr schlicht gehalten. Außer einem Schriftband ist sie leer. Das Schriftband lautet: virgo maria mater calnatoris/is/admtrix omnibus horis a d mccccv – mathis halbritt“. Sie läutet heute in der evang.-luth.Kirche in **Gauting** (s. Nr. 27)<sup>31)</sup>.

<sup>29)</sup> Anders: S. 309/310; Hirschberg: S. 22; Sil. Sa. 27: S. 86/87; Sil. Sa. 53: S. 33/34; HuD: Text S. 304/305, Bilder: S. 657/658; LKB: S. 181.

<sup>30)</sup> s. Nr. 29 u. LKB: S. 89

<sup>31)</sup> Anders: S. 188/190; Hirschberg: S. 33; Sil. Sa. 27: S. 117; Sil. Sa. 53: S. 41; HuD: Text: S. 253, Bilder: S. 616/617; LKB: S. 180.

32.) **Münsterberg Krs. Frankenstein-Münsterberg (KK Münsterberg-Frankenstein)**. Auch diese Glocke aus Münsterberg stammt aus dem katholischen St. Georgs-Münster. Sie ist ähnlich der in Gauting. Sie stammt vom Jahre 1592 und ist ebenso schlicht wie die obig genannte Glocke, wiegt 220 kg und ist 69 cm hoch. Außer einem Spruchband zwischen den beiden oberen Stegen ist nur eine schräge Namensschrift vorhanden. Die Schrift zwischen den Stegen: „+ 1. 59. 2: Im Namen Gottes heben wir an des Herren Namen bleib ewigstan“. Unter einem hängenden Bogenfries mit Akanthusblättern eine schräge Inschrift: „Hans Kepler HF LMGK“. Vermutlich ist dies der Name des Gießers. Diese Glocke läutet heute im Gemeindezentrum **Schwabach-Penzendorf**, zur **Kirchgemeinde St. Martin in Schwabach Krs. Roth** gehörig. Diese Gemeinde im altfränkischen Gebiet umfasst 9 Pfarrstellen mit 15033 Seelen<sup>32)</sup>.

33.) **Nieder-Wiese (Wiesa) Krs. Lauban (KK Löwenberg II)**. Die Kirche in Nieder-Wiese wurde von den Bürgern zu Greiffenberg, denen 1654 ihr Gotteshaus genommen worden war, auf dem östlichen Boden des Queis, im bis 1815 sächsischen Gebiet der Oberlausitz zunächst 1669 als hölzernes und dann 1730–1733 als steinernes Gotteshaus erbaut. Diese Kirche blieb bis 1945 die evangelische Stadtkirche der Stadt Greiffenberg, deren Gemeinde 4457 Glieder unter 5447 Seelen umfasste. Sie hatte 2 Pfarrstellen. Nach 1945 wurde diese Kirche restlos zerstört. Einzige Erinnerung an die Heimatkirche ist eine Glocke geblieben. Sie ist aus altem Schmelzgut 1850 in Gnadenberg/Schles. gegossen worden und wiegt 570 kg. Sie war nach 1950 nach Idstein im Taunus gekommen und wurde schließlich am 17. 6. 1956 nach Bamberg überführt, wo sie heute läutet. Dafür hatten sich besonders die Greiff-Werke in Bamberg, früher Greiffenberg, eingesetzt, um ihren alten Mitbürgern eine sichtbare Erinnerung zu schaffen. Die **Auferstehungskirche** und Gemeinde in **Bamberg Krs. Bamberg** umfasst 4000 Gemeindeglieder und eine Pfarrstelle und ein Vikariat. Unter den Gemeindegliedern sind nicht wenige aus Greiffenberg gebürtig. Die schlesische Glocke trägt die Inschrift: „Sende uns Frieden“ und heißt deshalb „Friedensglocke“. Auf der Vorderseite liest man: „Spes, Ebräer 10,23 Friede auf Erden“, auf der Rückseite: Anno 1850 ward die erste Glocke durch freiwillige Beiträge umgegossen und zu dreien erweitert“<sup>33)</sup>.

34.) **Paschkerwitz Krs. Trebnitz (KK Trebnitz)**. Die Kirche in Paschkerwitz ist alt. Als Kirchort wird sie 1335 erwähnt. Die letzte Kirche wurde 1690 erweitert, nochmals 1702 und schließlich 1839 völlig neu massiv

<sup>32)</sup> Anders: u. a. s. Nr. 31 u. LKB: S. 219.

<sup>33)</sup> Anders: S. 608/609; Hirschberg: S. 266/267; Sil. Sa. 27: S. 458; Sil. Sa. 53: S. 133; HuD: Text: S. 275/ 276, Bilder: S. 629; LKB: S. 119.

erbaut. Die Gemeinde zählte 1485 Evangelische unter 1764 Seelen und besaß 3 Glocken. Eine davon stammt von 1747, wiegt 300 kg und ist 86 cm hoch. Sie ist reich verziert. Unter der Öse mit 6 kantigen Bügeln eine flache Haube mit Streben. Darunter eine Zierleiste mit Fries und dann zwischen 2 Streben die Inschrift: „weil mein Ersatz alt und gutt hab ich auch wohl geklungen bey nah 300 Jahr bin endlich doch zersprungen/nun hat zu Gottes Ehr mich wider neu gemacht vor Breslau Samuel Scholtz in diese Form gebracht“. Darunter folgt ein Salbeiblattspitzenfries. In der Flanke ein großes Gemälde: 2 Engel zwischen geflügelten Engelsköpfen halten das Auge Gottes (im Nimbus). Darin Inschrift mit Blumen gerahmt: „A Deo/sit ecclesiis gratia pax et concordia/suave felix gaudium pascherwitz/floreat“. Auf der Flankengegenseite ist ein Wappen von Engeln mit Palmenzweigen gehalten. Die Inschrift ist ebenfalls von Blumen gerahmt: „Anno 1746 1 January ist diese Glocke zersprungen/ und das folgende Jahr unter Direction/des wohlgebohrenen Ritters, und Herrns, Herrn/Sylvii Göttlieb von Helmrich/Erb: und Lehnsherrns in Pascherwitz/und Herren Johann Gottfried Eckardt Pastoris/wüderum umgegossen worden/“. Am untersten Absatz befindet sich noch ein Spitzenfries. Diese Glocke klingt heute in der Kirche zu **Affalterthal Krs. Forchheim**. Unter ihren 997 Gemeindegliedern sind viele Vertriebene aus dem deutschen Osten.<sup>34)</sup>

35.) **Pontwitz Krs. Oels (KK Groß-Wartenberg)**. In Pontwitz wird eine Kirche bereits 1318 erwähnt. Auch die gegenwärtige ist sehr alt. Der Glockenturm wurde 1820 abgetragen und nach 1864 erneuert. Die Gemeinde mit 1342 Evangelischen unter 1742 Seelen war mit Schollendorf Krs. Groß-Wartenberg pfarramtlich verbunden (694 Evangelische unter 1127 Seelen). Pfarrsitz war Pontwitz. Die Kirche ist erhalten und hat gegenwärtig poln.-kath. Ritus. Die Glocke, die heute in **Miesbach** (s. Nr. 24) läutet, ist von 1609, wiegt 300 kg und ist 80½ cm hoch. Sie ist ihrem Alter gemäß wenig verziert. Sie hat nur unterhalb der Haube und am unteren Rand mehrere Stegen. Zwischen den beiden oberen Stegen heißt es: „Jacob Getz goss mich 1609: Verbum Domini manet in aeternum“<sup>35)</sup>.

36.) **Prausnitz Krs. Jauer (KK Jauer)**. Nachdem 1654 die Kirche rekatholisiert wurde, konnte erst wieder 1742 ein Bethaus erbaut werden, das dann 1801 durch eine massive Kirche ersetzt wurde. 1852 konnten 3 Glocken aufgezogen werden. Die Zahl der Evangelischen betrug unter 1101 Seelen 1060. So stark hatte sich die Glaubenskraft der Evangelischen erwiesen. Das Gotteshaus existiert nicht mehr; es wurde von den Polen abgetragen. Einzige Erinnerung sichtbarer Art ist die Glocke in

<sup>34)</sup> Anders: S. 399; Hirschberg: S. 139; Sil. Sa. 27: S. 251; Sil. Sa. 53: S. 79; LKB: S. 195.

<sup>35)</sup> Anders: S. 309; Hirschberg: S. 21; Sil. Sa. 27: S. 275/276; Sil. Sa. 53: S. 85; LKB: S. 175.

**Ulsenheim** (s. Nr. 25). Sie ist schön verziert mit Friesen und Blattwerk an der oberen und unteren Kante. Die Inschrift lautet: „Andenken an das 50jährige Jubiläum der evangelischen Kirche zu Prausnitz, ein evangelisches Bethaus, den 26. Oktober 1851. Gegossen von G. L. Puehler in Gnadenberg anno 1852. Jes. 55,1: „Rufe getrost und erhebe deine Stimme“! (Stelle steht bei Jes. 58,1). Die Glocke wiegt 230 kg<sup>36)</sup>.

37.) **Schlottau Krs. Trebnitz (KK Trebnitz)**. Die alte Kirche wird bereits 1339 erwähnt. 1671 wird sie vom Kloster Trebnitz weggenommen aber 1708 zurückgegeben. Die jetzige schöne Schrotholzkirche stammt von 1754, aus Holz auch der Glockenturm, in dem sich 3 Glocken befinden. Die Gemeinde umfasste 1400 Evangelische unter rund 1600 Seelen. Pfarramtlich verbunden war Schlottau mit besonderem Vikariat mit Deutsch-Hammer mit 1244 Evangelischen unter 1263 Seelen. Die Schlottauer Kirche steht und dient heute poln.-kath. Ritus. Ihre in Bayern befindliche Glocke ist von 1776, wiegt 185 kg und ist 65 cm hoch. Die Krone besteht aus 6 Bügeln mit Frauenköpfen (wohl Engel) verziert. Unter der Kante ist ein Fries aus stehenden Blattspitzen. Zwischen 2 Stegen ist in Antiqua die Inschrift: „Johann George Krieger goss mich in Breslau Anno 1776“. Darunter befindet sich ein breiter Spitzenfries. Auf der einen Flanke folgt die Inschrift: „Ruft dich o Mensch mein Klang/aus deinem Eigenthume/so komm in Gottes Haus/Zu seines Nahmens Ruhme“. Auf der anderen Seite ein Kreuzifixus mit 2 geflügelten Engelknaben. Der Schlagring ist stark profiliert. Diese Glocke dient heute in dem kleinen Diasporakirchlein **Seeshaupt**, eine Filiale der Kirchgemeinde **Penzberg-Seeshaupt Krs. Weilheim-Schongau**. Die weit ausgedehnte Diasporagemeinde umfasst insgesamt 4287 Evangelische, darunter viele ostdeutsche Vertriebene<sup>37)</sup>.

38.) **Schönwaldau, Krs. Goldberg (KK Schönau)**. Die Kirche ist ein schöner Fachwerkbau und war 1977 noch in der Bausubstanz erhalten, aber ausgeschlachtet und diente zweckentfremdet als Lagerhalle. Die alte Kirche von etwa Ende 13. Jahrhundert wurde am 1. 3. 1654 rekatholisiert. Der erste evangelische Gottesdienst nach der Gegenreformation fand am 15. 4. 1742 im großen Saale des Gutsbesitzerschlosses statt, den der Grundherr von Holtzhausen zur Verfügung gestellt hatte. Als das Schloß mit anderen Gebäuden einem Blitzschlag zum Opfer fiel, wurde ein Bethaus erbaut und am 3. 11. 1748 eingeweiht. Auch dieses Bethaus fiel dem Blitz am 4. 9. 1919 zum Opfer. Das neue Gotteshaus konnte am

<sup>36)</sup> Anders: S. 553/554; Hirschberg: S. 236/237; Sil. Sa. 27: S. 410/411; Sil. Sa. 53: S. 119; HuD: Text: S. 306, Bild: S. 659. LKB: S. 89.

<sup>37)</sup> Anders: S. 401/402; Hirschberg: S. 141; Sil. Sa. 27: S. 253/254; Sil. Sa. 53: S. 79; LKB: S. 182.

14. 6. 1923 eingeweiht werden. Die Gemeinde zählte 935 Evangelische unter 1001 Seelen. Die Glocke ist von 1703, wiegt 740 kg und hat eine Höhe von 104 cm. Unterhalb einer geraden Kronenplatte sind 4 Stege. Zwischen den beiden oberen Stegen befindet sich ein Fries, recht breit, aus Rankenvoluten mit Vögeln und Schlangen. Zwischen den beiden folgenden Stegen lautet die Inschrift: „In Liegnitz goss mich Martin Greim“. Der Schrift folgt unterhalb wieder ein breiter Fries mit Akanthuspalmetten. Auf der einen Flanke lesen wir: „Zu Ehren dem Drey einigen Gott/ und dem Heylbringenden Namen Jesu/welchem sich biegen alle Knie ist/diese Glocke gegossen: 1703 Obrigkeit/war damals H. Emanuel v. Tschammer/Pfarr Joannes Alberti“. Auf der Gegenseite ein JHS in einem Strahlenkranze. Am Schlagring ist ein Rundsteg mit Hohlkehle. Diese Glocke läutet heute in der Lukaskirche zu München, einem eindrucksvollen Bauwerk an der Isar. Die Gemeinde **St. Lukas-München** hat 10700 Glieder, 3 Pfarrstellen und ein Vikariat<sup>38</sup>).

39). **Schwentnig Krs. Reichenbach (KK Nimptsch, Filiale von Klein-Kniegnitz Krs. Reichenbach (KK Nimptsch)**. Hier ist zu berichtigen, daß die später genannte Glocke erst irrtümlich als aus Groß-Wilkau Krs. Reichenbach (KK Nimptsch) stammend, betrachtet wurde. Die Gemeinde Klein-Kniegnitz zählte 1643 Evangelische unter 2569 Seelen und umfasste neben dem Kirchdorf 9 Dörfer, darunter Schwentnig. Dieses Dorf hatte unter 361 Einwohnern 347 Evangelische, eine Kirche und einen Friedhof. Das Gotteshaus war 1622 erbaut worden und war eine Zeit, von 1654–1684 eigenständige Gemeinde. Die Glocke stammt von 1677, wiegt 163 kg und hat eine Höhe von 64 cm. Auf der Haube befindet sich ein stehender Akanthusfries. Um die Schulter läuft zwischen zwei wulstigen Stegen die Inschrift: „In honorem Dei et Deiparae haec campana renovata est. 1677“. Sie ist also älter und nur 1677 erneuert worden. Darunter ein perlbandartiger Stab. Darunter wieder ein Fries von sich wiederholendem Rautengehänge zwischen hängenden Akanthusblättern. Auf der Flanke ist ein großes Relief mit Maria als Himmelskönigin mit dem Kind auf der Mondsichel umgeben von einer bandartigen Gloriele aus Flammen und Zacken. Die Krone mit 6 Bügeln ist mit bärtigen Masken verziert. Sie läutet heute in der Kirchengemeinde **Heinersberg-Nordhalben Krs. Kronach** im dazugehörigen Fialiarkhlein in **Steinwiesen/Oberfranken**, in einer weiten Diaspora. Die Gemeinde zählt 738 Seelen, meist Ostvertriebene<sup>39</sup>).

<sup>38</sup>) Anders: S. 672/673; Hirschberg: S. 305; Sil. Sa. 27: S. 527; Sil. Sa. 53: S. 147; LKB: S. 168.

<sup>39</sup>) Anders: S. 271/272; Hirschberg: S. 80/81; Sil. Sa. 27: S. 166/167; Sil. Sa. 53: S. 55/56; LKB: S. 137.

40.) **Senitz Krs. Reichenbachg (KK Nimptsch).** Die Kirche in Senitz hat ein wechselvolles Schicksal gehabt. Erwähnt wird sie 1335, um 1530 mit der Gemeinde evangelisch, von 1699–1707 zwangsweise geschlossen und bis 1945 wieder evangelisch. Heute ist in ihr poln.-kath. Gottesdienst. Das heutige Gotteshaus wurde zwischen 1825 und 1827 erbaut. Aus der alten Kirche wurden der Taufstein von 1423 und die beiden Glocken übernommen. Die eine, aus dem 16. Jahrhundert stammend und 514 kg schwer und 99 cm hoch läutet heute in Schweinfurt in der dortigen Gustav-Adolf-Kirche. Sie ist schlicht aber mit zwei eigenartigen Friesen verziert. Der eine unterhalb der Haube an sie anschließend zeigt Kindergestalten, Putten, die sich zwar wiederholten, teils ballspielend, teils Gefäße tragend oder tanzend. Der Fries am unteren Schlagrande zeigt sich regelmäßig wiederholend undeutlich figürlichen Schmuck. Die **Gustav-Adolf-Kirchengemeinde zu Schweinfurt** (s. Nr. 6) hat noch eine andere, schon beschriebene schlesische Glocke aus Bernstadt<sup>40</sup>).

41.) **Striegau Krs. Schweidnitz (KK Striegau).** Die Stadtkirche St. Peter und Paul, geweiht 1239, seit 1525 evangelisch, mußte 1807 nach mehrmaligem Konfessionswechsel endgültig 1653 abgegeben werden, und 1657 verloren sie auch die Karmeliterkirche. Die Evangelischen hielten sich dann zur Friedenskirche nach Schweidnitz. Friedrich d. Gr. bewilligte 1741 evangelischen Gottesdienst im Rathaus. Das dann 1742 eingeweihte Bethaus mußte 1807 wegen Baufälligkeit geschlossen werden. 1810 erhielten die Evangelischen die Karmeliterkirche zurück. Diese wurde 1818/1819 umgebaut. In ihr hingen 3 Glocken. Die Gemeinde umfasste in Stadt und Land unter 23431 Seelen 15058 Evangelische. Das Gotteshaus war 1963 verschlossen, aber in der äußeren Bausubstanz erhalten, innen vermutlich ausgeschlachtet. Eine der genannten Glocken läutet heute in **Günzburg** (s. Nr. 4) neben einer anderen schlesischen Glocke aus Bankau-Zindel. Unsere Glocke ist von 1817, wiegt 424 kg und ist 88 cm hoch. Sie ist ein typisches Beispiel des Empirestils. Unter einer flachen Krone und 6 kantigen Bügeln ist ein Schriftband zwischen 2 Stegen und lautet: „Gegossen in Hirschberg bey Joh. Gottf. Boehber im Jahre 1817“. Darunter läuft ein Fries mit aufgehängten Lorbeergirlanden und klassizistischen Vasen. Die große Flankeninschrift besagt: „Tochter hoffnungsreicher Zeit/Heilig schallen deine Stimmen/In ein Hertz dem Herrn geweiht/Laut uns in des Lebens Kruemmen/Oft den Ton Unsterblichkeit“. Am Schlagring unter Wulststegen ist noch ein schwingender Fries aus Eichenlaub angebracht<sup>41</sup>).

<sup>40</sup>) Anders: S. 285/286; Hirscheegg S. 84; Sil. Sa. 27: S. 173; Sil. Sa. 53: S. 57; HuD: Text S. 358/359, Bilder: S. 693/694; LKB: S. 86.

<sup>41</sup>) Anders: S. 377/378; Hirschberg: S. 126/127; Sil. Sa. 27: S. 240/241; Sil. Sa. 53: S. 75/76; HuD: Text S. 383/384, Bilder: S. 716/717; LKB: S. 112.

42.) **Tonhain (Tschirne) Krs. Bunzlau (KK Bunzlau II)**. Die Gemeinde und Kirche in Tonhain wird erstmals 1250 erwähnt; das Gotteshaus ist alt und aus Felsteinen gefügt. Ein fester Turm wurde erst 1899 gebaut, vordem genügte ein Holzgerüst. Unter 1185 Seelen zählte die Gemeinde 1148 Evangelische. Sie dürfte heute poln.-kath. Ritus haben. Neben einer ostpreußischen Glocke läutet eine Tonhainer Glocke heute in Trostberg. Die Tonhainer Glocke stammt von 1706, wiegt 178 kg und hat eine Höhe von 70 cm. Sie hat eine flach abfallende, profilierte Haube. Unterhalb der Schulter läuft ein Fries aus geflügelten Engelsköpfen, darunter 2 Stege darunter noch ein breiter Fries aus Fruchtgirlanden. Auf der Flanke unten sind 2 Wappen angebracht mit den Umschriften: „WC-VG und Uc-V.G.G.V.L.“ Auf dem unteren Absatz darunter gesetzt die Worte: „Goss mich Paul Andreas Koerner in Sorau Anno 1706“. Die seit 1956 selbständige Gemeinde **Trostberg Krs. Traunstein/OBB** zählt rund 2500 Glieder weit zerstreut in 15 Orten, eine echte Diasporagemeinde mit vielen Ostdeutschen, hat die Glocke in ihrer Christuskirche, die 1951 eingeweiht wurde, hängen. Vordem war Trostberg Filiale von Traunstein<sup>42)</sup>.

43.) **Wischütz Krs. Wohlau (KK Wohlau)**. Die erste evangelische Kirche in Wischütz wurde 1605 erbaut, weggenommen 1654. Ab 1766 fand wieder evangelischer Gottesdienst zunächst im herrschaftlichen Treibhaus statt. Die neue Kirche erbaute der Gutsbesitzer von Rothkirch 1826 gleich neben der alten Kirche. Das Gotteshaus wurde nach Ausschachtung am 14. 8. 1946 von Polen abgerissen. 2 ihrer Glocken kamen in die dortige katholische Kirche, eine nach Bayern. Diese läutet heute in der evang.-luth. Kirche, in **Wemding Krs. Donau-Ries** neben der anderen schlesischen aus Grünhartau (s. Nr. 19). Die schlesische Gemeinde zählte 1129 Evangelische unter 1911 Seelen. Die Wischützer Glocke, nun letzte sichtbare Erinnerung an das schlesische Gotteshaus, ist von 1827, wiegt 340 kg und ist 85 cm hoch. Der Schmuck ist im Empirestil. Die Krone mit 6 Bügeln hat Puttenköpfe. Die Kronenplatte wird nach unten mit einer Perlenleiste begrenzt. Auf der oberen Schulter anschließend eine Eichenblättermgirlande an Rosetten aufgehängt. Auf der mittleren Flanke ist ein Kruzifixus darunter die Inschrift in Cursiv: „Die evang. Kirchfahrt/Wischütz Baetke, Dahme und Krehlau/schaffte diese Glocke/aus freiwilligen Beisteuern/Anno 1827“. Auf der Gegenseite in Antiqua: „Wischütz gegossen/ von E. B. Meyer in Liegnitz“<sup>43)</sup>.

44.) **Woitsdorf Krs. Goldberg (KK Haynau)**. Woitsdorf gehört zur Kirchengemeinde **Konradsdorf Krs. Goldberg**. Die Woitsdorfer Kirche verfiel nach der Rekatholisierung allmählich. Stehen blieb der Glockenturm

<sup>42)</sup> Anders: S. 436; Hirschberg S. 173; Sil. Sa. 27: S. 309; Sil. Sa. 53: S. 96; LKB: S. 179.

<sup>43)</sup> Anders: S. 411/412; Hirschberg: S. 160; Sil. Sa. 27: S. 288; Sil. Sa. 53: S. 89; HuD: Text: S. 408/409, Bilder: S. 732; LKB: S. 242.

als Friedhofsturm mit seinen kostbaren alten Glocken, die wegen ihres Alters im 1. Weltkrieg nicht beschlagnahmt worden waren. Alle 3 Glocken überdauerten auch diesen Krieg und läuten heute in Bayern. Das schlesische Dorf hatte 551 Evangelische und 1 Katholiken. **Die älteste**, sehr schlicht, aus dem 15./16. Jahrhundert ohne jede Zierart, unterhalb der Krone mit einer Wulst und dann 2 Stegpaaren versehen, wiegt nur 32 kg und hat eine Höhe von 39 cm. Sie läutet heute im Dachreiter des **Feierabendhauses der Rummelsberger Anstalten** mit 986 Seelen zur Kirchgemeinde **Feucht Kreis Nürnberger Land** (6100 Seelen) gehörig. Die **zweite Woitsdorfer Glocke** von 1490 wiegt 135 kg und ist 64 cm hoch. Auch sie ist völlig ohne Zier, nur mit einer schwachen Wulst auf der Haube und unterhalb mehreren Stegen versehen. Von dieser und der kleinen Glocke, von der wir eben sprachen ist auch der Giesser unbekannt, was wiederum auf ihr hohes Alter hindeutet. Sie läutet heute in der **Erlöserkirche in Wernberg-Unterköblitz**. Krs. Schwandorf, Krs. Neustadt a. d. Waldnaab u. Krs. Amberg-Sulzbach. Die Namen dreier Landkreise zeigen an, wie sehr zerstreute Diaspora diese Gemeinde mit ihren 700 Gliedern, überwiegend Schlesier, ist. Die jüngste der 3 Woitsdorfer Glocken ist völlig anderer Natur. Sie stammt vom Jahre 1749, wiegt 480 kg und ist 96 cm hoch. Sie ist reich verziert. Auf der erhöhten Kronenplatte ist der erste Fries unterhalb der Wölbung sofort angesetzt und besteht aus einem Akanthusblattspitzenfries. Darunter zwischen 2 Stegen heißt es: „Goss mich Johann Gottfried Taeubert in Liegnitz Anno 1749“. Darunter folgt ein Arabeskenfries breiter angelegt als der obere. Auf der einen Flanke steht ein Wappen mit einer Krone darüber, mit Garbenbündeln und von Tuch umrahmt mit 4 Rosen. Auf der anderen Flanke ein Kreuzigungsfries mit Maria, Johannes und Magdalena von 4 Engelsköpfen umgeben. Darunter steht der Namenszug: „Caspar Bresteich“. Diese Glocke läutet heute in der evang.-luth. Pfarrkirche, ein herausragender Bau in dieser Stadt, in **Cham/Oberpfalz, Krs. Cham**. Das ganze Gebiet ist Diaspora von Vertriebenen gekennzeichnet. Auch der Dekanatsort Cham mit 2 Pfarrstellen und 1554 Seelen hat ein weites Gebiet geistlich zu versorgen<sup>44</sup>).

Fast von allen schlesischen Kirchen, den schlesischen Glocken und den bayerischen Kirchen ist Bildmaterial vorhanden, in einzelnen Fällen auch ein Geläut.

Dem Landeskirchenamt, Herrn Archivdirektor Dr. Ludwig Veit und dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg möchte ich für alle Mithilfe danken, vor allem aber auch für die Überlassung der Glockenkopien aus dem Nationalmuseum.

*Dr. Dr. Gerhard Hultsch*

<sup>44</sup>) Für Woitsdorf-Konradsdorf (Turm in W. steht nicht mehr) Anders: S. 513/514; Hirschberg: S. 215; Sil. Sa. 27: S. 375/376; Sil. Sa. 53: S. 112/113 (über Konradsdorf: HuD: Text: S. 182, Bilder: S. 557/558); LKB: S. 185. (= Rummelsberger Anstalten-) Wernberg-Unterköblitz: LKB: S. 242; Cham: LKB: S. 223.